

# POLITISCHER HINTERGRUNDBERICHT

Projekt: Regionalprojekt Ostafrika

Datum: 30. September 2015

## Flucht aus Eritrea: Flüchtlinge oder Wirtschaftsmigranten?

In der deutschen Flüchtlingsdebatte dominieren Berichte zu syrischen Flüchtlingen und den umstrittenen Asylanträgen von Bürgern aus den Balkanstaaten. Über Eritrea, das einzige afrikanische Land unter den zehn bedeutendsten Herkunftsländern von Asylbewerbern in Deutschland, wird wenig berichtet. In Eritrea herrschen weder Hungersnot, noch Krieg oder Terrorismus. Trotzdem haben bis zu sechs Prozent<sup>1</sup> der sechs Millionen Einwohner das Land verlassen. Eritreer stellten 2014 nach Syrern und Afghanen die drittgrößte Gruppe der Mittelmeerflüchtlinge und die Mehrheit der vor Libyen ertrunkenen Menschen.

Exilierte Eritreer beschreiben das Leben zu Hause als offenes Gefängnis, als „Hölle auf Erden“.<sup>2</sup> Sie leben ohne Grundrechte und wirtschaftliche Perspektiven. Es herrschen staatliche Überwachung und willkürliche Gewalt. Die Ausreise aus dem Überwachungsstaat ist verboten. Der aktuelle Bericht der Sonderberichterstatterin der Vereinten Nationen (UN) zur Menschenrechtssituation in Eritrea vom Juni 2015 bestätigt dieses Szenario und dokumentiert schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen wie willkürliche Verhaftungen und Tötungen, das Verschwinden von Personen, Folter sowie fehlende Bewegungs-, Meinungs-, Religions- und Versammlungsfreiheit.<sup>3</sup>

Dieser Hintergrundbericht umreißt die gegenwärtige Situation in Eritrea sowie die Frage, ob es sich bei Eritreern in erster Linie um Wirtschaftsmigranten oder Flüchtlinge handelt und schließt mit einigen Empfehlungen für den politischen Umgang mit der Massenflucht aus Eritrea.

Neben Sekundärquellen basiert der Bericht auf einem Interview mit Paulos Tesfagiorgis, von 2007 bis 2014 leitender Berater zu Demokratisierung und Verfassungsgebenden Prozessen des IDEA's (*International Institute for Democracy and Electoral Assistance*) in

<sup>1</sup> Weber, Annette. "Eritrea – Wege aus der Isolation", SWP, Juni 2015.

<sup>2</sup> <http://www.theguardian.com/world/2015/jul/22/eritrea-migrants-child-soldier-fled-what-is-going>.

<sup>3</sup> <http://www.theguardian.com/commentisfree/2015/apr/24/mediterranean-migrant-crisis-eritrea-western-allies>.

Pretoria, Südafrika. Tesfagiorgis lehrte von 1993 bis 2001 Internationales und Verfassungsrecht an der Universität Asmara in Eritrea und war in dieser Zeit in den verfassungsgebenden Prozess und verschiedene Reformen, wie zum Beispiel des Wahlrechts, involviert.

### **Geschichtlicher Hintergrund: Territoriale Unabhängigkeit – um jeden Preis**

Eritrea war von der Mitte des 16ten Jahrhunderts für mehr als 300 Jahre Teil des Osmanischen Reiches. Italien unterwarf die Region 1890 und gliederte sie 1936 in das bis 1941 bestehende italienische Ostafrika ein. Das Gebiet wurde unter britische Militärverwaltung gestellt und ging nach dem Zweiten Weltkrieg eine Föderation mit dem Kaiserreich Abessinien ein. Der äthiopische Kaiser Haile Selassie hohölte die Rechte der eritreischen Bevölkerung systematisch aus und annektierte die Region 1961 durch die erzwungene Selbstauflösung des eritreischen Parlaments. Zu diesem Zeitpunkt entbrannte der eritreische Unabhängigkeitskampf, der erst 1991 mit dem Sieg der Eritreischen Volksbefreiungsfront (EPLF) und verschiedener äthiopischer Rebellengruppen sowie der Entmachtung der Derg-Militärjunta unter dem sozialistischen Diktator Mengistu Haile Mariam endete. In einer von der UN überwachten Volksabstimmung stimmten im Jahr 1993 fast 100% der teilnehmenden Eritreer für die Unabhängigkeit.<sup>4</sup>

In den darauffolgenden Jahren verschärfte sich ein seit Eritreas Unabhängigkeit schwelender Grenzkonflikt zwischen Äthiopien und Eritrea um die Stadt Badme und führte 1998 zu einem fünfjährigen Grenzkrieg. Basierend auf dem Schiedsspruch des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag, unterzeichneten beide Staaten 2003 ein Grenzabkommen zugunsten Eritreas; welches jedoch von Äthiopien blockiert wurde. Bis 2008 waren UN Truppen zur Sicherung dieses Abkommens in der Grenzregion stationiert. Deren Arbeit wurde vor allem von eritreischer Seite massiv behindert. Bis heute gibt es Spannungen wegen des Grenzverlaufs. Erst im Jahr 2012 wurden eritreische Militärbasen in Grenznähe von Äthiopischen Truppen angegriffen.<sup>5</sup>

### **Aktuelle sozio-politische Situation**

Offiziell besitzt Eritrea seit 1997 eine demokratische Verfassung, die jedoch nie in Kraft getreten ist. Seit 1993 warten die Eritreer auf freie Wahlen; das Parlament hat seit 13 Jahren nicht getagt. Die Volksfront für Demokratie und Gerechtigkeit (PFGJ), die aus der früheren bewaffneten Unabhängigkeitsbewegung EPLF hervorging, herrscht seit über 20 Jahren im de facto Einparteienstaat. Andere Parteien sind nicht zu Wahlen zugelassen und damit quasi illegal.

<sup>4</sup> Siehe auch <https://de.wikipedia.org/wiki/Eritrea>.

<sup>5</sup> <http://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54578/aethiopien>.  
Hanns-Seidel-Stiftung\_Politischer Hintergrundbericht\_Eritrea\_30. September 2015

Für die Staatsideologen der Regierung bilden die Verteidigung und Autonomie des Landes die Staatsräson, die über der Freiheit des Einzelnen steht.<sup>6</sup> Isaias Afwerki, seit dem 24. Mai 1993 Staatspräsident und Chef der Übergangsregierung Eritreas rechtfertigt seinen Machtanspruch – einhergehend mit dem Nichtinkrafttreten der demokratischen Verfassung, der Aushöhlung des Justizwesens, und der de facto Versklavung der Bevölkerung im zeitlich unbegrenzten Nationaldienst – mit der angespannten Situation mit Äthiopien und dem fortdauernden Übergang zur Demokratie.<sup>7</sup>

Seit 2012 ist die Mauretanierin Sheila Keetharuth Sonderberichterstatterin der Vereinten Nationen zur Menschenrechtslage in Eritrea. Ihr aktueller Bericht vom Juni 2015 dokumentiert schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen wie willkürliche Verhaftungen und Tötungen, das Verschwinden von Personen, Folter sowie fehlende Meinungs-, Religions- und Versammlungsfreiheit. Zumindest bis 2009 waren Landkarten verboten und Mobiltelefone durften nur mit einer speziellen Genehmigung erstanden werden.<sup>8</sup>

Staatlich anerkannt sind die orthodoxe, die katholische und die evangelisch-lutherische Kirche sowie der Islam. Alle anderen religiösen Minderheiten sowie die Zeugen Jehovas oder evangelikale Christen sind der Verfolgung und Inhaftierung ausgesetzt. Schätzungen bezüglich der Religionsangehörigkeit gehen etwas auseinander, aber die Bevölkerung teilt sich etwa zur Hälfte in Muslime und Christen, die überwiegend der eritreisch-orthodoxen Kirche angehören.<sup>9</sup>

Die zivile Bevölkerung ist mit Informanten des Geheimdienstes durchsetzt.<sup>10</sup> In der Rangliste der Nichtregierungsorganisation für Pressefreiheit *Reporter ohne Grenzen*, nimmt Eritrea 2015 wiederholt vor Nordkorea den letzten von 180 Plätzen ein.<sup>11</sup> Laut der Journalistin Sinéad O'Shea, die für den britischen *GUARDIAN* schreibt, ist die Berichterstattung zu Eritrea in Europa so spärlich, da es dort keinen unabhängigen Journalismus gibt. Sie selbst reiste 2009 undercover nach Eritrea, und beschrieb die totalitäre Kontrolle des Staates und den permanenten Angstzustand seiner Bürger.<sup>12</sup> Seit 2005 sind alle nationalen und internationalen und Nichtregierungsorganisationen verboten.<sup>13</sup>

Viele Mitglieder der Befreiungsbewegung, die es wagten, den Präsidenten Afwerki zu kritisieren, sitzen in Haft oder gelten als vermisst, so Petros Solomon, ehemaliger Chefstrategie des Militärs und ehemaliger Außenminister. Er hatte zusammen mit fünfzehn anderen Spitzenbeamten in einem offenen Brief mehr Rechtsstaatlichkeit von Afwerki eingefordert, und sitzt seitdem als politischer Gefangener im Gefängnis.

<sup>6</sup> Weber, Annette. "Eritrea – Wege aus der Isolation", SWP, Juni 2015.

<sup>7</sup> <http://www.theguardian.com/commentisfree/2015/apr/24/mediterranean-migrant-crisis-eritrea-western-allies>.

<sup>8</sup> <http://www.theguardian.com/commentisfree/2015/apr/24/mediterranean-migrant-crisis-eritrea-western-allies>.

<sup>9</sup> [http://www.thearda.com/internationalData/countries/Country\\_76\\_1.asp](http://www.thearda.com/internationalData/countries/Country_76_1.asp).

<sup>10</sup> <http://www.ohchr.org/EN/NewsEvents/Pages/DisplayNews.aspx?NewsID=16054>.

<sup>11</sup> <https://www.reporter-ohne-grenzen.de/pressemitteilungen/meldung/rangliste-der-pressefreiheit-2015-veroeffentlicht/>.

<sup>12</sup> <http://www.theguardian.com/commentisfree/2015/apr/24/mediterranean-migrant-crisis-eritrea-western-allies>.

<sup>13</sup> <http://www.regionalmms.org/index.php?id=14>.

Hanns-Seidel-Stiftung\_Politischer Hintergrundbericht\_Eritrea\_30. September 2015

Seine Tochter, Hanna Petros, Folteropfer als Rekrutin im Nationaldienst und während ihrer Haftstrafe nach einer versuchten illegalen Ausreise, legte für den Bericht der Vereinten Nationen zur Menschenrechtslage in Eritrea Zeugnis ab ([https://www.youtube.com/watch?v=Bys4tN\\_bY8I](https://www.youtube.com/watch?v=Bys4tN_bY8I)).

Tausende Familien sind auf die Rücküberweisungen ihrer exilierten Familienangehörigen angewiesen. Im Ausland lebende Eritreer mussten lange eine „Aufbausteuer“ in Höhe von zwei Prozent ihres Einkommens an den eritreischen Staat zahlen. Diese Abgabe wurde von örtlichen Interessenverbänden oder direkt von der eritreischen Botschaft eingetrieben. Bei Nichtbezahlung wurden keine offiziellen Dokumente ausgestellt, und es bestand keine Möglichkeit, Erbschaften anzutreten und Geschäftstätigkeiten aufzunehmen; zudem drohten Repressalien gegen im Land lebende Verwandte. Diese Abgabe, die von hunderttausenden Auslandseritreern erhoben wurde – auch wenn sie eine andere Staatsbürgerschaft besaßen – stellte bis vor kurzem eine der größten Geldquellen der eritreischen Regierung dar. Seit einer Resolution des UN-Sicherheitsrates im Jahr 2011 ist die Erhebung dieser Steuer verboten.<sup>14</sup> Berichten zufolge wird diese Abgabe jedoch weiter erhoben.<sup>15</sup>

Eritreas Beziehung zu seinen Nachbarstaaten ist nach wie vor angespannt. Eritrea und Äthiopien werden beschuldigt, ihre Streitigkeiten nunmehr als Stellvertreterkrieg in Somalia auszutragen. Hierbei unterstützte Äthiopien die Übergangsregierung Somalias und intervenierte von Ende 2006 bis Anfang 2009 militärisch. Eritrea beherbergt Teile der somalischen Opposition im Exil und gilt als Finanzier der islamistischen al-Shabaab, obwohl laut UN-Sicherheitsrat die Beweislage nicht eindeutig ist.<sup>16</sup> Obgleich die eritreische Regierung mit der Gefahr eines erneuten Grenzkrieges kokettiert, hält Paulos Tesfagiorgis einen erneuten militärischen Konflikt für äußerst unwahrscheinlich – Eritreas Militär sei zu schlecht organisiert und ausgestattet. Äthiopien stationiere zwar Zehntausende Soldaten an den Grenzen, jedoch als Abschreckungsmaßnahme und um Druck auf die eritreische Regierung auszuüben und langfristig zu ihrem Abtreten beizutragen.

### **Nationaldienst – die de facto Versklavung der Bevölkerung**

Seit 2002 droht ferner die *de facto* Versklavung im potentiell unbefristeten Militärdienst. Männer wie Frauen sind zu diesem Nationaldienst verpflichtet, der offiziell zwischen dem 18. und 50. Lebensjahr geleistet werden muss und eigentlich auf 18 Monate begrenzt sein sollte. Dabei werden auch Einsätze in der Landwirtschaft oder im Straßen- und Bergbau

<sup>14</sup> <http://www.securitycouncilreport.org/atf/cf/%7B65BFCF9B-6D27-4E9C-8CD3-CF6E4FF96FF9%7D/Somalia%20S%20RES%202023.pdf>

<sup>15</sup> <http://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/swr/eritrea-fluechtlinge-100.html>

<sup>16</sup> vgl. [http://www.securitycouncilreport.org/atf/cf/%7B65BFCF9B-6D27-4E9C-8CD3-CF6E4FF96FF9%7D/S\\_2014\\_727.pdf](http://www.securitycouncilreport.org/atf/cf/%7B65BFCF9B-6D27-4E9C-8CD3-CF6E4FF96FF9%7D/S_2014_727.pdf)

Hanns-Seidel-Stiftung\_Politischer Hintergrundbericht\_Eritrea\_30. September2015

angeordnet. Rekruten werden oft jahrelang ohne Urlaub fern ihrer Heimat stationiert<sup>17</sup> - was zu persönlichem Leid und dem Zerfall von Familien führt. Theoretisch werden die Eingezogenen bezahlt; Exilierte sprechen von Monatsgehältern zwischen 500 und 750 Nafka. Das sind umgerechnet €30 bis €40, ein Huhn kostet ungefähr 600 Nafka.<sup>18</sup>

Paulos Tesfagiorgis fasst die Situation der Rekruten wie folgt zusammen: *„Die Jugend, die für den Nationaldienst zwangsrekrutiert wird, geht dort zu Grunde. Sie wissen nicht wann sie aus dem Dienst entlassen werden, sie können keinerlei Zukunftspläne machen, sie können ihre Familien nicht unterstützen; eine Gesellschaft, die lange auf engen Familienzusammenhalt beruhte, ist in der totalen Desintegration ihres gesamten gesellschaftlichen Gefüges begriffen.“*

Im Durchschnitt gehen Eritreer nur 3,5 Jahre zur Schule,<sup>19</sup> das Bildungswesen ist mehr als mangelhaft. Nach Tesfagiorgis ist die Universitätsbildung in den meisten Fällen an den Nationaldienst angegliedert. Es mangelt also nicht nur an qualifizierten Lehrern und Infrastruktur, sondern auch am freien Austausch von Ideen und kritischem Denken.

### **Wirtschaftliche Situation – Sinkende Lebensqualität trotz steigenden Staatseinnahmen**

Eritrea ist eines der ärmsten Länder der Welt: im Armutsrating des UNDP (United Nations Development Programme) nahm Eritrea 2014 Platz 182 von 187 ein.<sup>20</sup> Das Bruttoinlandsprodukt unterliegt extremen Schwankungen: Im Nachkriegsjahr 2001 lag das reale BIP-Wachstum zum Beispiel bei 8,8%; im Folgejahr bei 3,0%. Das durchschnittliche Jahreswachstum zwischen 1993 und 2014 lag bei 3,7%, 2014 wuchs die Wirtschaft um 1,7%.<sup>21</sup> Durch die Planwirtschaft beschränkt sich der Privatsektor vornehmlich auf Handel, es gibt kaum Investitionen und Wertschöpfung. Zudem fließen nahezu alle Ressourcen in den Verteidigungshaushalt.<sup>22</sup> Die Inflationsrate wird auf 11,6% geschätzt; Prognosen sagen noch für 2015 einen Anstieg auf 19,7% vorher.<sup>23</sup>

Eritrea verfügt über zahlreiche Bodenschätze wie Gold, Silber, Kupfer, Marmor, Zink und Eisen, die für den Export gefördert werden. Zur Arbeitslosigkeit liegen keine offiziellen Statistiken vor. Über 70% der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft beschäftigt; als Subsistenzbauern oder in staatlichen Projekten. Angebaut wird vor allem Getreide, Baumwolle, Mais, diverse Gemüsesorten sowie auch eine Vielzahl an verschiedenen Obstsorten. Laut Tesfagiorgis investierten nach der Unabhängigkeit viele Menschen ihre Ersparnisse in produktive Maßnahmen, doch die Unmöglichkeit, Maschinen oder Ersatzteile zu importieren, sowie die strengen Restriktionen auf Import und Export im Allgemeinen, machten die meisten dieser wirtschaftlichen Bestrebungen zunichte.

Die Staatseinkünfte in den letzten Jahren sind zwar gestiegen, die Lebensqualität ist gesunken. Nach dem Verbleib des Geldes zu fragen bedeutet politische Ketzerei – mit schwerwiegenden Folgen. Es herrscht akuter Strommangel und selbst in der Hauptstadt Asmara liegt der Stromausfall bei 40%. Die Wasserversorgung ist teils

<sup>17</sup> Weber, Annette: "Eritrea – Wege aus der Isolation", SWP, Juni 2015.

<sup>18</sup> <http://www.theguardian.com/world/2015/jul/22/eritrea-migrants-child-soldier-fled-what-is-going>.

<sup>19</sup> <http://hdr.undp.org/en/countries/profiles/ERI>.

<sup>20</sup> <http://hdr.undp.org/en/countries/profiles/ERI>.

<sup>21</sup> <http://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.KD.ZG>.

<sup>22</sup> Weber, Annette: "Eritrea – Wege aus der Isolation", SWP, Juni 2015.

<sup>23</sup> <http://ieconomics.com/eritrea-inflation-rate-forecast>.

Hanns-Seidel-Stiftung\_Politischer Hintergrundbericht\_Eritrea\_30. September 2015

zusammengebrochen, teils über Monate unterbrochen. Das Wasser aus Wassertanks, für das die Menschen stundenlang Schlange stehen, reicht nicht, es ist teuer und unhygienisch. Jeder Bürger darf pro Tag nur ein Brot kaufen. Benzin, sofern es welches gibt, ist rationiert und teuer – teurer als fast überall sonst auf der Welt.<sup>24</sup>

Die ärmsten Eritreer können sich die Flucht und Migration nach Europa nicht leisten, da diese oft hohe Bestechungsgelder, Schmuggel- und Lösegeldzahlungen erfordert. Die hoffnungslose ökonomische Lage trug jedoch für diejenigen, die das Land verlassen konnten, sicherlich zur Fluchtentscheidung bei.

## Die Flucht

Vor diesem desaströsen sozio-politischem wie ökonomischen Hintergrund riskieren tausende Eritreer die teure und lebensgefährliche Reise über die Grenzen nach Äthiopien und in den Sudan, von dort nach Ägypten und Libyen, und mit Hilfe von Menschenschmugglern weiter nach Israel oder Europa. Die Ausreise ohne Genehmigung ist den Menschen – ganz wie in den sozialistischen Systemen der Vergangenheit – untersagt. Die Grenzpolizei ist angehalten, Flüchtende zu erschießen. Oft gibt es Festnahmen und monatelange Inhaftierungen in einem der knapp 800 Gefängnisse, in denen Hunger, Folter und sexuelle Gewalt an der Tagesordnung sind, und Seuchen um sich greifen (z.B. in Transportcontainern mitten in der Wüste oder in unterirdischen Verließen).<sup>25</sup> Nach Paulos Tesfagiorgis profitieren jedoch auch korrupte Militärs vom Menschenschmuggel. Die Ausgaben für Schmuggler oder Lösegelder bei Entführungen können mehr als 10.000 US\$ betragen.<sup>26</sup>

Viele Eritreer, die es über die Grenze schaffen, erreichen nicht einmal die libysche Küste, sondern verdursten auf tagelangen Märschen durch die Sahara oder fallen beduinischen Entführern und Organhändlern auf der Sinai-Halbinsel zum Opfer.<sup>27</sup> Einem Bericht des Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) zufolge sind die Bedingungen und Zukunftsaussichten, unter und mit denen eritreische Flüchtlinge in Äthiopien und dem Sudan leben, so mangelhaft, dass Tausende die lebensgefährliche Reise nach Europa wagen.<sup>28</sup> Laut eines Berichts des GUARDIAN beträgt die Wartezeit für einen Termin bei UNHCR, um sich für Umsiedlung in ein Drittland zu bewerben, derzeit ca. zwei Jahre. Vielen Eritreern ist diese Wartezeit zu lang.<sup>29</sup>

Insgesamt sind auf der illegalen Überfahrt übers Mittelmeer im Jahr 2015 bereits rund 2500 Menschen ums Leben gekommen. Zu den Ertrunkenen – wie beim Flüchtlingsunglück im April 2015, mit 800 Toten vor Libyens Küste – gehören häufig

<sup>24</sup> <http://www.theguardian.com/commentisfree/2015/apr/24/mediterranean-migrant-crisis-eritrea-western-allies>.

<sup>25</sup> <http://www.ohchr.org/EN/HRBodies/HRC/CoIEritrea/Pages/ReportCoIEritrea.aspx>.

<sup>26</sup> Weber, Annette. "Eritrea - Wege aus der Isolation", SWP. Juni 2015.

<sup>27</sup> <http://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2013-01/organraub-beduinen-sinai-aegypten-menschenrechtsausschuss>.

<sup>28</sup> <http://www.unhcr.org/551128679.html>.

<sup>29</sup> <http://www.theguardian.com/global-development/2015/apr/21/escaping-eritrea-migrant-if-i-die-at-sea-at-least-i-wont-be-tortured>.

Hanns-Seidel-Stiftung\_Politischer Hintergrundbericht\_Eritrea\_30. September2015

Eritreer.<sup>30</sup> Für diejenigen, die es in sichere Drittstaaten schaffen, bleibt die Sorge um Angehörige, die oftmals stellvertretend für die Geflüchteten verhaftet werden. Auch unter den exilierten Eritreer bewegen sich staatliche Spione.<sup>31</sup>

Zu betonen ist, dass die große Mehrheit der eritreischen Flüchtlinge zumindest im ersten Schritt außerhalb Europas Asyl sucht – je etwa 100.000 eritreische Flüchtlinge leben aktuell im Sudan und in Äthiopien, weitere 36.000 in Israel.<sup>32</sup> Israel stellte allerdings 2013 einen Grenzzaun zu Ägypten fertig, wodurch die Hauptroute für eritreische Flüchtlinge abgeschnitten wurde<sup>33</sup> und erklärte kürzlich, Eritreer von jetzt an in andere afrikanische Länder zu deportieren. Von 2013 bis 2014 ist die Zahl der eritreischen Flüchtlinge in Europa um 154,9% angestiegen.<sup>34</sup> Ob jedoch ein direkter Zusammenhang zur restriktiven Politik Israels besteht, kann nicht belegt werden. Ferner leben, nach einer Schätzung im Jahr 2007 mehr als 100.000 Eritreer als de facto Asylanten in Saudi Arabien.<sup>35</sup>

In den vergangenen Jahren wurden auch neue, unkonventionelle Flüchtlingsrouten beobachtet, z.B. von einigen Tausend Eritreern nach Äthiopien oder Somalia, und von dort aus nach Süd- und Zentralamerika über Mexiko in die USA. Ursachen für das Entstehen neuer Flüchtlings- und Schmuggelrouten sind oftmals Veränderungen in der Einreisepolitik von Drittländern, so z.B. Ecuadors Politik der „offenen Türen“, d.h. die Abschaffung jeglicher Visumpflicht in den Jahren 2008 bis 2010.<sup>36</sup>

## Fazit

### Konsequenzen für Eritrea und Europa

Als Flüchtling gilt nach der Genfer Flüchtlingskonvention eine Person, die „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Ethnie, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will.“<sup>37</sup> Eritreische Flüchtlinge sind daher keine

<sup>30</sup> <http://www.unhcr.org/553623109.html>.

<sup>31</sup> <http://www.theguardian.com/commentisfree/2015/apr/24/mediterranean-migrant-crisis-eritrea-western-allies>.

<sup>32</sup> <http://qz.com/445690/the-eu-wants-to-pay-off-a-brutal-dictatorship-to-help-it-solve-its-african-refugee-problem/>.

<sup>33</sup> <http://www.timesofisrael.com/netanyahu-egypt-border-fence-halted-flow-of-migrants/>.

<sup>34</sup> [http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fec.europa.eu%2Feurostat%2Fstatistics-explained%2Fimages%2Fthumb%2F4%2F43%2FCountries\\_of\\_origin\\_of\\_\(non-EU\)\\_asylum\\_seekers\\_in\\_the\\_EU-28\\_Member\\_States%2C\\_2013\\_and\\_2014\\_YB15\\_III-de.png%2F350px-Countries\\_of\\_origin\\_of\\_\(non-EU\)\\_asylum\\_seekers\\_in\\_the\\_EU-28\\_Member\\_States%2C\\_2013\\_and\\_2014\\_YB15\\_III-de.png&imgrefurl=http%3A%2F%2Fec.europa.eu%2Feurostat%2Fstatistics-explained%2Findex.php%2FAsylum\\_statistics%2Fde&h=212&w=350&tbnid=EiIJemUcNdJKIM%3A&docid=4xDILNi7hvl0fM&ei=5fwMVq2LFoGmUqKNv3A&tbnm=isch&client=opera&iact=rc&uact=3&dur=984&page=1&start=0&ndsp=39&ved=0CCMQrQMwAGoVChMI7ZGL7\\_qgyAIVAZMUCh2ixg80](http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fec.europa.eu%2Feurostat%2Fstatistics-explained%2Fimages%2Fthumb%2F4%2F43%2FCountries_of_origin_of_(non-EU)_asylum_seekers_in_the_EU-28_Member_States%2C_2013_and_2014_YB15_III-de.png%2F350px-Countries_of_origin_of_(non-EU)_asylum_seekers_in_the_EU-28_Member_States%2C_2013_and_2014_YB15_III-de.png&imgrefurl=http%3A%2F%2Fec.europa.eu%2Feurostat%2Fstatistics-explained%2Findex.php%2FAsylum_statistics%2Fde&h=212&w=350&tbnid=EiIJemUcNdJKIM%3A&docid=4xDILNi7hvl0fM&ei=5fwMVq2LFoGmUqKNv3A&tbnm=isch&client=opera&iact=rc&uact=3&dur=984&page=1&start=0&ndsp=39&ved=0CCMQrQMwAGoVChMI7ZGL7_qgyAIVAZMUCh2ixg80).

<sup>35</sup> <http://www.regionalmms.org/index.php?id=14>.

<sup>36</sup> Freier, Luisa Feline & Holloway, Kyle, The Importance of Access Policies in South-South Migration: Ecuador's Policy of Open Doors as a Natural Experiment. Working Paper. 2015.

<sup>37</sup> UNHCR: Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951, Artikel 1. Hanns-Seidel-Stiftung\_Politischer Hintergrundbericht\_Eritrea\_30. September2015

Flüchtlinge im engeren Sinne; sie fliehen vor der Gewalt und Versklavung durch die eigene Regierung.

Die Flucht vor dem Nationaldienst kann allerdings als politische Überzeugung interpretiert werden und erfüllt in Eritrea den Tatbestand des Landesverrats; Rückkehrer müssen daher mit Verfolgung und Verhaftung rechnen und können laut Art. 33(2) der Genfer Flüchtlingskonvention nicht deportiert werden. Tatsächlich stimmten im zweiten Quartal 2015 die Mitgliedsstaaten Europas im Schnitt 84% der Asylanträge von Eritreern zu.<sup>38</sup>

Ende 2014 bezifferte UNHCR die Gesamtzahl der in den letzten zehn Jahren registrierten Flüchtlinge aus Eritrea auf 363 000,<sup>39</sup> dies entspricht 5,7% der Bevölkerung. Die meisten von ihnen sind junge Menschen. Nach Tesfagiorgis ist eine gesamte Generation im Begriff zu fliehen und ein Land ohne Jugend zurück zu lassen. Die Menschen in Eritrea haben jede Hoffnung auf sozialen, politischen und wirtschaftlichen Umbruch und Aufschwung verloren. Exilierte beschreiben das Leben dort als Hölle, als unbewohnbar.<sup>40</sup> Sie sind in eigenem Land gefangen und riskieren alles, da sie nichts zu verlieren haben.

Trotz der potentiell desaströsen sozialen Konsequenzen dieses Trends hält Paulos Tesfagiorgis es für sehr unwahrscheinlich, dass die Regierung ihre Ausreiseregeln entschärft. *„Ich glaube nicht, dass der politische Prozess in Eritrea normal verläuft; obwohl der Staat ums Überleben kämpft, implementiert er keine strategischen Überlebensmechanismen.“*

### **Konsequenzen für Europa**

Von den insgesamt registrierten 363.000 eritreischen Flüchtlingen stellten allein im Jahr 2014 knapp 37.000 Eritreer Asylanträge im Schengen-Raum. Die wichtigsten Zielländer sind Deutschland, Frankreich, Schweden, die Schweiz und Norwegen. In Deutschland wurden 2014 knapp über 13.000 Asylanträge von Eritreern gestellt. Das waren fast dreimal so viel wie im Vorjahr, jedoch nur 3,6% aller Asylsuchenden.<sup>41</sup> Es ist nicht davon auszugehen, dass der Flüchtlingsstrom aus Eritrea in naher Zukunft abnimmt, im Gegenteil. Europas und Deutschlands Asylpolitik sollte Eritrea also unbedingt direkt berücksichtigen.

Diskutierte Lösungsansätze zur Flüchtlingskrise beinhalten die effizientere Abwicklung und Verteilung der Asylverfahren und die bessere Integration von Flüchtlingen. Aber auch bei der Bekämpfung der Flüchtlingsursachen und strikteren Grenzkontrollen soll angesetzt werden. Das Beispiel der US-mexikanischen Grenze belegt, dass striktere Grenzkontrollen zu mehr Todesfällen, aber nicht zu weniger Immigration führen. Auch die Schmuggelnetzwerke zu bekämpfen ist wenig erfolgsversprechend, solange die Fluchtursachen bestehen bleiben.

Der erste wirklich wichtige Schritt wäre, diese tatsächlich zu verstehen. Es stellt sich also die Frage, ob Europas Entwicklungshilfe an Eritrea, um die Ursachen von Armut zu

<sup>38</sup> [http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Asylum\\_quarterly\\_report#Decisions\\_on\\_asylum\\_applications](http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Asylum_quarterly_report#Decisions_on_asylum_applications).

<sup>39</sup> <http://www.unhcr.org/pages/49e4838e6.html#>.

<sup>40</sup> <http://www.theguardian.com/world/2015/jul/22/eritrea-migrants-child-soldier-fled-what-is-going>.

<sup>41</sup> [http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2015/01/asylzahlen\\_2014.html](http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2015/01/asylzahlen_2014.html).  
Hanns-Seidel-Stiftung\_Politischer Hintergrundbericht\_Eritrea\_30. September 2015

lindern, die breitere Bevölkerung zu unterstützen und dadurch die Emigration zu bremsen, auf ein solides Verständnis der Lage in Eritrea baut.<sup>42</sup>

Derzeit wird das Budget der Europäischen Entwicklungsgelder für die nächsten fünf Jahre für Eritrea diskutiert – angesichts der gravierenden Menschenrechtsverletzungen ein kontroverses Thema. Für Eritrea steht jedoch eine Summe von über 200 Millionen Euro im Raum.<sup>43</sup> Eritreer fliehen nicht in erster Linie vor der wirtschaftlichen Not, sondern vor der de facto Zwangsversklavung durch die eigene Regierung. Einerseits bekämpfen die Mitgliedsstaaten Europas die Wirtschaftsmigration, andererseits stimmen sie dass fast 90% der Asylanträge von Eritreern zu.

Wenn Europa es ernst meint mit der Bekämpfung der Fluchtursachen in Eritrea, scheinen politischer, diplomatischer und wirtschaftlicher Druck auf das Regime sowie Hilfestellung vor allem für die Zivilgesellschaft angemessen. Ein Teil des Geldes, das die EU für Entwicklungshilfe in Eritrea ausgeben wird, wäre auch gut bei Integrationsmaßnahmen in Europa und der Unterstützung des UNHCR in Libyen, Sudan und Äthiopien angelegt.

Wichtig wäre außerdem, sich auf eine gemeinsame europäische Strategie zum Umgang mit Flüchtlingen aus Eritrea zu einigen.

### Feline Freier

Feline Freier ist Dozentin für Politikwissenschaft an der Universidad del Pacífico in Lima und Doktorandin an der LSE in London. Seit 2010 verfasst sie freiberuflich Forschungsberichte für politische Stiftungen und Internationale Organisationen.

#### IMPRESSUM

Erstellt: 30. September 2015

Herausgeber: Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Copyright 2015

Lazarettstr. 33, 80636 München

Vorsitzende: Prof. Ursula Männle, Staatsministerin a.D.,

Hauptgeschäftsführer: Dr. Peter Witterauf

Verantwortlich: Dr. Susanne Luther, Leiterin des Instituts für Internationale Zusammenarbeit

Tel. +49 (0)89 1258-0 | Fax -359

E-Mail: [iiz@hss.de](mailto:iiz@hss.de), [www.hss.de](http://www.hss.de)

<sup>42</sup> <http://qz.com/445690/the-eu-wants-to-pay-off-a-brutal-dictatorship-to-help-it-solve-its-african-refugee-problem/>

<sup>43</sup> <http://www.reuters.com/article/2015/09/17/us-europe-migrants-eritrea-idUSKCNORH1MY20150917>